

Hoch hinaus: Wie das Foto eines syrischen Vaters und seines Sohnes zu einem neuen Leben in Italien führte

Von Lorenzo Tondo, Siena

Übersetzung mit Google Translator

Ein zärtlicher Moment, den Mehmet Aslan von Munzir al-Nazzal und seinem Sohn festhielt. Beide sind Überlebende des Syrienkrieges. Das Foto veranlasste italienische Organisationen zum Handeln. Ein Jahr später leben die beiden sich in der Toskana ein.

Im Januar letzten Jahres fotografierte der Fotojournalist Mehmet Aslan während seiner Arbeit an der türkisch-syrischen Grenze einen Syrer namens Munzir al-Nazzal, der bei einem Bombenanschlag ein Bein verloren hatte. Munzir spielte mit Mustafa, seinem 5-jährigen Sohn, der ohne Gliedmaßen geboren wurde, und die Aufnahme zeigte den Vater, der auf einer Krücke sein lächelndes Kind in die Luft hob. Aslan betitelte sein Foto „Hardship of Life“.

Es war ein Bild, das auf der ganzen Welt geteilt wurde, und im vergangenen Oktober wurde es bei den internationalen Fotopreisen von Siena zum Foto des Jahres gekürt. Es veranlasste die Organisatoren des Festivals und die katholische Kirche dazu, Maßnahmen für die kleine Familie zu ergreifen. Zu diesem Zeitpunkt erlitt sie das Elend eines Flüchtlingslagers in der Türkei.

Nach langwierigen Verhandlungen zwischen der Diözese Siena, der Caritas, einem katholischen Hilfsverein, den Organisatoren der Sienaer Fotopreise und Behörden in der Türkei, trafen Munzir und Mustafa am 21. Januar in Italien ein.

„Ich werde dem italienischen Volk und der Kirche nie genug für das danken, was sie für uns getan haben“, sagt Munzir, 33. „In diesen 11 Jahren hat sich kein anderes Land bewegt, um uns zu helfen. Und das werden wir nie vergessen!“

Munzir verlor 2014 sein rechtes Bein, als eine Bombe abgeworfen wurde, während er durch einen Basar in Idlib, Syrien, ging. Im Jahr 2017 war seine Frau Zeynep mit Mustafa schwanger, als sie am 4. April von einem tödlichen Sarin-Gasangriff auf die, von Rebellen gehaltene Stadt Khan Sheikhun im Nordwesten Syriens schwer getroffen wurde. Neunundachtzig Menschen kamen dabei ums Leben. Laut einem UN-Bericht aus jenem Jahr steckten syrische Regierungstruppen hinter dem Angriff.

Das Medikament, das Zeynep verabreicht wurde, wirkte sich auf das Baby aus, und Mustafa wurde aufgrund des Tetra-Amelia-Syndroms, einer angeborenen Störung, ohne Arme oder Beine geboren.

„Seit elf Jahren führt der syrische Präsident Krieg gegen sein eigenes Volk“, sagt Zeynep. „Durch den Krieg gibt es dort Tausende von Menschen, die wie mein Mann, ihre Beine und Arme verloren haben. Und in meiner Stadt gab es vier schwangere Frauen, Opfer des Sarin-Gasangriffs in Khan Sheikhun, deren Kinder mit der gleichen Missbildung wie Mustafa geboren wurden.“

Mustafa benötigt spezielle elektronische Prothesen, die es in der Türkei nicht gibt. Italienische Kinderärzte, Spezialisten und Chirurgen haben die Familie seit ihrer Ankunft besucht und arbeiten daran, künstliche Gliedmaßen zu entwerfen.

Alle Ärzte arbeiten umsonst, um Mustafa das Leben und die Kindheit zu geben, die ihm der Krieg genommen hat. Sogar die Contrade von Siena, die 17 Stadtteile, die bekanntermaßen alle zwei Jahre beim 90-Sekunden-Pferderennen rund um die Piazza del Campo gegeneinander antreten, haben der Familie ihre wirtschaftliche Unterstützung angeboten.

Die italienischen Behörden arbeiteten mit dem UN-Flüchtlingshilfswerk, den türkischen Behörden und der Caritas zusammen, die der syrischen Familie in einem kleinen Dorf in der Nähe von Siena Essen und ein Zuhause bietet.

Am Ende hat die katholische Kirche die Durchreise von Mustafa und seiner Familie durch die Türkei ausgehandelt, dank eines humanitären Korridors, der die legale Durchreise durch Länder ermöglicht, vielleicht eines der effektivsten Modelle, um den Tod und das Leid von Asylsuchenden zu vermeiden, aber leider selten von europäischen Ländern verwendet.

„Ich hoffe, dass Mustafas Geschichte und sein neues Leben in Italien als Vorbote dienen können, um das Bewusstsein in ganz Europa dafür zu schärfen, dass der humanitäre Korridor der einzige würdige Weg ist, um diesen Menschen zu ermöglichen, Europa zu erreichen“, sagt Kardinal Augusto Paolo Lojudice aus Siena. Der Gründer des Siena Photo Award, Luca Venturi, führte beharrlich die Verhandlungen, um die Familie nach Italien zu bringen. „Die humanitären Korridore erfordern einen Dialog zwischen zwei Ländern, und leider geschieht dies nicht immer. Wo es keine stabile Regierung gibt, wie in Libyen, wird es schwierig, einen humanitären Korridor vorzuschlagen.“

In den vergangenen sechs Jahren haben katholische Vereine und Wohltätigkeitsorganisationen mehr als 4.300 Flüchtlinge aus aller Welt nach Italien gebracht.

Munzir sagt, er habe es kaum bemerkt, als Aslan am 6. Januar letzten Jahres das Foto gemacht hat: „Ich habe das getan, was ich jeden Tag tue, mit Mustafa gespielt.“ Munzir sagt, sein Sohn liebe es, in die Luft gehoben zu werden, weil es ihm das Gefühl gibt zu fliegen, ein Gefühl der körperlichen Freiheit für ein Kind, das ohne Gliedmaßen geboren wurde. Munzir spielt jeden Tag mit ihm hier in Italien, umgeben von den wunderschönen toskanischen Hügeln, die den Platz der verfallenden, grauen Gebäude der türkisch-syrischen Grenze eingenommen haben.

„Die Geschichte von Mustafa und Munzir, die ohne dieses Bild und die Aufmerksamkeit der Presse nicht hier wären, dient auch dazu, alle daran zu erinnern, besonders in diesen Zeiten, dass Krieg nichts anderes ist als die totale Zerstörung jedes Lebens“, sagt Lojudice.

„Denkt daran, dass Krieg die schrecklichste Tat ist, die der Mensch gegen einen anderen Menschen und damit gegen sich selbst ausführt. Aber diese Geschichte zeigt auch, dass es etwas Höheres in dieser Welt gibt. Als Geistlicher nenne ich es Gott – man kann es Menschlichkeit nennen.“